

38. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben

Von Mose heißt es, er habe im Land *Midian* die Schafe gehütet, hier habe ihm Gott seinen Namen offenbart: Jahwe. Es ist anzunehmen, dass Gott als „Jahwe“ ursprünglich in Midian verehrt wurde. Midian aber gilt als das Gebiet mit dem Vulkan (Sinai/Horeb). Die Verbindung des Namens „Jahwe“ mit einem midianitischen Vulkan wirft dann natürlich auch ein „vulkanisches“ Licht auf den Charakter Jahwes. Jahwe ist z. B. im höchsten Maße aktiv. Ein Gott, dessen Erscheinung von vulkanartigen Ausbrüchen begleitet wird, hat andere Eigenschaften als nur idyllisch-friedliche! Er ist nicht zuletzt auch ein schrecklicher Gott, unnahbar und gefährlich wie ein Vulkan, auf dem er erscheint. Seine Aktivität ist auch kriegerisch: „Rosse und Wagen warf er ins Meer“, so singt es der älteste im Alten Testament erhaltene Jahwe-Hymnus (Ex 15,1ff).

Während in der Patriarchenzeit noch angenommen wird, dass mehrere Götter scheidlich-friedlich nebeneinander existieren (Gen 31,53: Der Gott Abrahams und der Gott Nahors...), ist Jahwe seinem tiefsten Wesen nach ein eifernder und eifersüchtiger Gott. Wenn er sich auf seinem Berg niederlässt oder „am Meer“ zur Errettung der Seinen erscheint, bleibt kein Raum mehr für andere Götter. Seine Verehrer mögen ihn besingen und seine kriegerischen Rettungstaten feiern. Aber kein Mensch kann ihn verfügbar machen, kein Sterblicher vermag einen Vulkan zu bezwingen oder nach Belieben zum Ausbruch zu veranlassen, so noch viel weniger über einen Gott verfügen, der sich souverän diesen Berg als Ort seines Erscheinens auswählt.

Es lässt sich historisch nicht mehr ermitteln – so die Bibelwissenschaftler – zu welcher Zeit das Fremdgötterverbot zum ersten Mal formuliert wurde. Aber, ob formuliert oder nicht, im Wesen Jahwes war dieses Verbot immer schon enthalten. Jahwe duldet keinen Gott neben sich. Neben anderen Göttern wäre er nicht der, der er ist.

Die Grundweisung des ersten Gebotes heißt also: Keine fremden Götter, sondern Jahwe allein! Damit ist nach der Auslegung der Propheten nicht nur der Abfall in die heidnische Götterverehrung, sondern auch die Ersetzung Jahwes durch „Idole“, wie etwa die der irdischen Macht, gemeint (z. B. Hos 14,4: Zum Machwerk unserer Hände sagen wir nie mehr: Unser Gott!). Der Gläubige fällt auch dann von seinem Gott ab, wenn er sein „Ich“ mit seinem Treiben oder irgendwelche Ideologien zu einem Absolutum macht. Das erste Gebot will verhüten, dass man den welttranszendenten Gott in dieser Welt gleichsam festmache und über ihn zu verfügen suche.

Gott bleibt auch nach seiner Offenbarung in Schöpfung und Geschichte ein unendliches Geheimnis, vor dem man nach allem notwendigen Reden über seine Zuwendung zu Welt und Mensch auch zum Schweigen, vor allem zum schweigenden Anbeten kommen muss. Es gilt auch zu bedenken: Gott ist weder der rachsüchtige Richter, wie man ihn früher vielfach gesehen hat, noch ist er der „Gute Alte“, wie man ihn heute nur allzu gerne verkündet.